

JOURNAL FÜR ENTWICKLUNGSPOLITIK

vol. XXXXI 1-2025

MULTISCALAR UNEVEN DEVELOPMENT AND THE SOCIOSPATIAL FRAGMENTATION OF LABOUR

Special Issue Guest Editor: Stefanie Hürtgen,
Nicolas Schlitz,
Nadine Reis

Published by:
Mattersburger Kreis für Entwicklungspolitik
an den österreichischen Universitäten

Journal für Entwicklungspolitik (JEP)
Austrian Journal of Development Studies

Publisher: Mattersburger Kreis für Entwicklungspolitik an den österreichischen Universitäten

Editorial Team: Monika Austaller, Tobias Boos, Martin Černý, Antje Daniel, Felix Dorn, Julia Eder, Nora Katharina Faltmann, Gerald Faschingeder, Karin Fischer, Daniel Fuchs, Sophie Gleitsmann, Daniel Görgl, Inge Grau, Alina Heuser, Johannes Jäger, Johannes Knierzinger, Johannes Korak, Franziska Kusche, Luisa Leisenheimer, Valerie Lenikus, Sebastian Luckeneder, Lorena E. Olarte, Clemens Pfeffer, Lukas Schmidt, Gregor Seidl, Nicolas Schlitz

Board of Editors: Henry Bernstein (London), Patrick Bond (Johannesburg), Dieter Boris (Marburg), John-ren Chen (Innsbruck), Hartmut Elsenhans (Leipzig), Jacques Forster (Genève), John Friedman (St. Kilda), Peter Jankowitsch (Wien), Franz Kolland (Wien), Helmut Konrad (Graz), Uma Kothari (Manchester), Ulrich Menzel (Braunschweig), Jean-Philippe Platteau (Namur), Dieter Rothermund (Heidelberg), Alfredo Saad-Filho (London), Dieter Senghaas (Bremen), Heribert Steinbauer (Wien), Osvaldo Sunkel (Santiago de Chile)

Publications Manager: Sophie Gleitsmann

Cover: Stefanie Hürtgen, Nicolas Schlitz, Nadine Reis

Photo: Franz Wilhelm Seiwert, 1926; <https://artvee.com/dl/workers>

This special issue is part of a cooperation project with the Vienna Chamber of Labor.

Contents

- 5 STEFANIE HÜRTGEN, NICOLAS SCHLITZ, NADINE REIS
Multiscalar Uneven Development and the Sociospatial
Fragmentation of Labour
- 24 ANGELA SERRANO ZAPATA, M. SOFÍA LUNA SIACHOQUE
Unpaid Women's Labour driving Value Chain Disintegration in the
Colombian Palm Oil Industry
- 50 CHRISTIN BERNHOLD
Class Differentiation, Fragmentation, and the Probability of Labour
Struggles in Argentina's Soybean Production and Processing
- 70 MÁRTON CZIRFUSZ
Fragmentation of Labour in the Hungarian Battery Industry
- 90 JAN KORDES
Die Produktivität von Anwerbe-Infrastrukturen: Re/Produktion und
Im/Mobilisierung philippinischer Pflegekräfte auf dem Weg nach
Deutschland
- 112 ELEONORA ROLDÁN MENDÍVIL
Imperialism and Super-Exploitation: Situating Migration and
Racism within the German Political Economy

Essays

- 134 PAUL SPERNEAC-WOLFER, AGNES FESSLER
Partikulare Realitäten, universelle Kämpfe: Schnittfelder
gewerkschaftlicher Strategien und Lebensrealitäten migrantischer
Arbeiter:innen in Österreichs Landwirtschaft

148 WOLFGANG KOZAK

Soziale Nachhaltigkeit: Effektivität der Rechtsordnung?

159 Editors and Authors of the Special Issue

164 Publication Details

Essays

PAUL SPERNEAC-WOLFER, AGNES FESSLER

Partikulare Realitäten, universelle Kämpfe: Schnittfelder gewerkschaftlicher Strategien und Lebensrealitäten migrantischer Arbeiter:innen in Österreichs Landwirtschaft

1. Einleitung

Zeitdiagnosen skizzieren häufig den Rückzug gewerkschaftlicher Gestaltungsmacht inmitten neoliberaler Transformationen, zunehmender Prekarisierung und politischer Polarisierung (Schmalz/Dörre 2014; Leach 2012). Insbesondere dort, wo informelle, saisonale und migrantisch dominierte Arbeitsverhältnisse überwiegen, geraten traditionelle gewerkschaftliche Organisationsstrategien an ihre Grenzen. Klassische universalistische Ansätze, die primär auf das Lohnarbeitsverhältnis und homogene Interessen fokussieren, laufen Gefahr, „dass den intersektionalen Differenzierungen, wie bestimmte Arbeitnehmer:innen segmentiert, marginalisiert und ausgebeutet werden, nur eine untergeordnete Bedeutung beigemessen wird“ (Alberti et al. 2013: 4135; eigene Übersetzung). Solche Argumente verweisen auf die Notwendigkeit, herkömmliche Formen gewerkschaftsbasierter Organisation neu zu denken (Alberti et al. 2013).

Besonders im landwirtschaftlichen Sektor sind diese Fragen drängend, jedoch in der breiten Literatur zur Arbeits- und Gewerkschaftsorganisation verhältnismäßig unterbelichtet (Siegman et al. 2022). Geprägt von einem hohen Anteil an migrantischen Arbeitskräften ist die Nahrungsmittelproduktion als „*high-risk sector*“ bekannt (Siegman et al. 2022: 218), in dem sich hochgradig informalisierte Arbeitsverhältnisse mit restriktiven

Arbeits- und Migrationsregimen und historisch starken Interessen der Agrarindustrie verschränken. Die spezifische Vulnerabilität von migrantischen Landarbeiter:innen drückt sich häufig als eine „multiple Prekarität“ aus, die neben den Arbeitsbedingungen auch die soziale Reproduktion – inklusive des Zugangs zu Sozial- und Gesundheitssystemen durch Aufenthaltsrechte – umfasst sowie durch geringe gewerkschaftliche Organisation geprägt ist (Neuhauser/Birke 2023). Geografisch mobile und saisonal beschäftigte Landarbeiter:innen fallen oft aus dem Rahmen gewerkschaftlichen Handelns.

Vor diesem Hintergrund beleuchtet der Essay die österreichische Situation migrantischer Landarbeiter:innen. Empirisch folgen wir hierfür der gewerkschaftlich-aktivistischen Initiative eines laufenden Deutschkurses in einem landwirtschaftlichen Anbaugebiet seit 2023, der von Aktivist:innen der *sezonieri*-Kampagne organisiert wird und von der Produktionsgewerkschaft PRO-GE und der Arbeiterkammer Wien finanziert ist; sowie den daraus folgenden Arbeitskämpfen, die in drei Rechtsfällen resultieren. Wir schreiben aus einer kombinierten wissenschaftlichen und aktivistischen Perspektive – die sich aus der einer Soziologin, die den Deutschkurs für ein Jahr als Aktivistin der *sezonieri*-Kampagne mit begleitete, sowie der eines Anthropologen, der im Rahmen seiner Dissertation mit einigen Teilnehmer:innen des Deutschkurses bereits mehrere Jahre ethnografisch forsch, zusammensetzt.

Als interpretativen Rahmen nutzen wir den Machtressourcenansatz (*power resources approach*, im Folgenden als PRA abgekürzt) als etablierte Theorie kollektiver Organisations- und Durchsetzungsfähigkeit. PRA zentriert die Frage, inwieweit Beschäftigte durch kollektive Mobilisierungen von Machtressourcen ihre Interessen erfolgreich vertreten können (Schmalz/Dörre 2014). Macht ist hier ein relationales Konzept, das als „Fähigkeit von Individuen und Organisationen, Klasseninteressen zu verwirklichen“ (Wright 2000: 962, eigene Übersetzung) verstanden wird. PRA wurde aus traditionell starken gewerkschaftlichen Arbeitssektoren theorisiert und bisher selten auf die Landwirtschaft angewendet (siehe Siegman et al. 2022). In unserem Fall finden wir, dass PRA zwar größere gesellschaftlich-institutionelle Machtkonstellationen abzubilden vermag, aber die partikularen und alltäglichen Lebensrealitäten

für migrantische Beschäftigte ausklammert. Diese Bedingungen beeinflussen die jeweilige Ausgestaltung von Arbeitskämpfen und Machtverhältnissen in der österreichischen Landwirtschaft maßgeblich, laufen aber abseits von gewerkschaftlicher Wahrnehmung ab. Um diese Dynamiken sichtbar zu machen, untermauern wir unsere Interpretationen durch eine breitere soziologische und sozialanthropologische Literatur zu sozialen Bewegungen im Bereich migrantischer Arbeit und kollektiver Organisation (Alberti et al. 2013; Griffith 2009; Kasmir 2020; Leach 2012). Besonderes Augenmerk legen wir auf die von Alberti et al. (2013) vorgeschlagene Unterscheidung zwischen einem ‚*universalistic*‘ und einem ‚*particularistic approach*‘ von Gewerkschaften: der universalistische Ansatz „basiert auf einer vermeintlich homogenen Arbeitnehmer:innenidentität, während der zweite Ansatz auf Wanderarbeitnehmer:innen als Mitglieder bestimmter ethnischer Gemeinschaften oder als Migrant:innen mit spezifischen sozialen und arbeitsplatzbezogenen Bedürfnissen abzielt“ (Alberti et al. 2013: 4139; eigene Übersetzung).

Der Essay skizziert zunächst (2) die österreichische Situation und die Erfahrungen migrantischer Landarbeiter:innen, um dann (3.1) die *sezonnieri*-Initiative des Deutschkurses nachzuzeichnen und (3.2) die Umstände sichtbar zu machen, durch welche momentan drei Gerichtsfälle zu Unterbezahlung verhandelt werden. In (4) ziehen wir ein Fazit der Problematiken und zeigen Potenziale aktivistisch-gewerkschaftlichen Handelns in der Landwirtschaft auf, die durch die Kombination von universellen und partikularen Ansätzen entstehen.

2. Landwirtschaft und Prekarität: Die Situation in Österreich

Die agrarische Wertschöpfungskette in Österreich ist stark hierarchisiert. Der Lebensmitteleinzelhandel (LEH) weist eine Marktkonzentration von nahezu 90 % auf, aufgeteilt auf drei *big player*. Der daraus resultierende Marktdruck insbesondere auf kleinstrukturierte Betriebe wird oft in nationalen Medien diskutiert. So zeichnet das „Fairness-Büro“ des Landwirtschaftsministeriums in seinem aktuellen Tätigkeitsbericht (2025) ein kritisches Bild der Handelspraktiken, die Landwirtschaftsminister Totschnig als „Kampf mit ungleichen Waffen“ bezeichnete.

Charakteristisch für den österreichischen Diskurs ist jedoch das Nichtbeachten von ungleichen Kämpfen jenseits heimischer Bäuer:innen. Migrantische Arbeiter:innen nehmen eine vitale, doch oftmals unsichtbare Rolle in der kompetitiven österreichischen Nahversorgung ein. Quantitativ arbeitet Bock-Schappelwein (2022: 41) heraus, dass mehr als die Hälfte der unselbständig Beschäftigten in der Landwirtschaft nicht die österreichische Staatsbürgerschaft hat (59,3 %) – ein Anteil, der fast dreimal so hoch wie in der Gesamtwirtschaft ist. Im Jahresverlauf verdreifacht sich die Anzahl der ausländischen Beschäftigten nahezu, um den saisonbedingten Arbeitsbedarf von Frischgemüse zu decken (ebd. 44).

Auf rechtlicher Ebene existiert mit dem Landarbeitergesetz (LAG) seit 2021 ein länderübergreifendes Regelwerk, das weitreichende Arbeitsrechte für Landarbeiter:innen vorsieht. In Kombination mit sozialpartnerschaftlich geregelten Kollektivvertragsverhandlungen fungieren diese zwei Institutionen als maßgebliche Grundpfeiler der Wahrung von Landarbeitsrechten. Allerdings fällt die Landwirtschaft durch eine fragmentierte Landschaft der Sozialpartnerschaft auf: es existiert eine komplexe Vielzahl an länderspezifischen Kollektivverträgen und mit den Landarbeiterkammern in den meisten Bundesländern eine Sonderinstitution. Zudem gestaltet sich die Durchsetzung von Rechten in der Landwirtschaft oftmals als problematisch (Bruzelius/Seeleib-Kaiser 2023). Das LAG ist zwar auf Bundesebene konsolidiert, doch wird es primär von Land- und Forstwirtschaftsinspektionen (LFI) auf Länderebene kontrolliert. Die Positionierung der LFI auf Länder- anstatt Bundesebene wird oftmals von gewerkschaftlicher Seite kritisiert: Neben der Unterbesetzung von Inspektoraten in den Ländern existiert häufig eine konflikthafte Nähe zu Agrarinteressen durch direkte Weisungsgebundenheit zu den Landesräten, oftmals gestellt durch den Bauernbund. Diese gegenwärtige Konstellation unzureichender Kontrollen schafft Handlungsräume, die gesetzlich verankerten Landarbeitsrechte in der Praxis nicht vollständig zu gewährleisten. Unzureichende Kontrollen können als Ausdruck einer „geronnenen Gestalt“ institutioneller Machtverhältnisse (Brinkmann/Nachtwey 2010: 21) zwischen den Interessen der Agrarindustrie und der Arbeiter:innenschaft gesehen werden.

In Kombination mit der beschriebenen „Migrantifizierung“ von landwirtschaftlicher Arbeit öffnen solche Bedingungen Tür und Tor für ille-

gale Arbeits- und Entlohnungspraktiken. Die *sezonieri*-Kampagne dokumentiert regelmäßige Praktiken von Unterbezahlung mit Löhnen zwischen fünf und sechs Euro pro Stunde sowie unbezahlte Überstunden an Tagen mit bis zu 16 Stunden. Doch selbst bei voller Abgeltung der kollektivvertraglichen Löhne in der landwirtschaftlichen Produktion – im Jahr 2025 liegt der Stundenlohn eines ungelernten Arbeitenden zwischen acht und neun Euro netto abhängig vom Bundesland – können heimische Arbeiter:innen kaum von dem Geld leben, womit die Anstellung ausländischer Arbeitskräfte eine strukturell verankerte Kostensenkungsstrategie darstellt. Diese Dynamik wird für Menschen von außerhalb der EU noch durch die Tatsache verschärft, dass die Beschäftigungsbewilligung für Nicht-EU-Bürger:innen (außer für jene der Ukraine) betriebsgebunden ist, was die Abhängigkeit von Arbeitgeber:innen erhöht.

Wenig diskutierte Erfahrungen von Landarbeiter:innen zeigen, inwieweit Prekarität nicht nur direkt im Arbeitsverhältnis, sondern auch in Haushalten und Beziehungsgeflechten angelegt ist. Kombinierte soziale Umstände wie privatisierte Gesundheitssysteme in den Herkunftsländern sowie Schuldendruck von Haushalten akkumulieren in einem *risk-minimizing behaviour* seitens der Arbeiter:innen, ihre Arbeitsplätze in Österreich nicht zu verlieren. Ferner stellen die Beziehungen unter Arbeiter:innen innerhalb von prekären Arbeitsverhältnissen oftmals eine Quelle von Problemen anstatt eine Hilfestellung dar. „Der größte Feind von Rumänen im Ausland sind andere Rumänen“ ist ein geflügeltes Wort unter rumänischen mobilen Beschäftigten. Arbeitsplätze sind oft extrem hierarchisiert und die Aussicht, zur nächsten Saison wiederkommen zu können, führt zu kompetitivem Verhalten im Arbeitsprozess. Frauen erfahren oftmals sexualisierte Kommentare und Übergriffe bei der Arbeit sowie in unzureichenden Wohnbedingungen.

Dennoch sind arbeitenden Gruppen die „*capacity for exploitation and resistance*“ immanent (Silver 1997, zit. nach Leach 2012, Herv. i.O.). Bei genauerer Betrachtung finden sich viele Formen von Widerstand, die nicht im gewerkschaftlichen Verständnis dessen auftauchen. So ist das Nutzen der „*mobility-power*“ (Alberti 2020), oftmals durch das Verlassen des Arbeitsplatzes, das häufig gewählte Mittel, um nicht tragbaren Arbeitsbedingungen zu entgehen (Blanchette 2021). Im wachsenden europäischen Niedriglohnsektor finden sich hochgradig mobile transnationale Lebens-

entwürfe (Voivezeanu 2020), die schwer mit mitgliedschaftsbasierten und Betriebsrat-orientierten Gewerkschaftsstrategien vereinbar sind (Barthel/Lluis 2024).

Zusammengenommen lässt sich sagen, dass sich trotz vieler verdeckter Formen von Widerstand die Landarbeiter:innen strukturell „am unteren Ende der Lieferungskette“ (Wichern/Varelmann 2022) wiederfinden. Ihre vulnerable soziale Position in der österreichischen Urproduktion spiegelt die geringe „strukturelle Macht“ wider, die im PRA-Ansatz eine Primärmacht gesellschaftlicher Durchsetzungsfähigkeit darstellt und sich auf die ökonomische Stellung der Lohnabhängigen bezieht (Schmalz/Dörre 2014: 222). Organisationsmacht bündelt die Primärmacht der Arbeitenden, erfordert dafür aber einen Prozess der Organisation und die Herausbildung strategiefähiger kollektiver Akteure (ebd.). Die „Organisationsmacht“ unter Landarbeiter:innen und potenzielles Gegengewicht wird jedoch durch das beschriebene Zusammenspiel von institutionellen, ökonomischen und relationalen Faktoren erodiert. Faktoren wie Sprachbarrieren, Misstrauen und Hierarchien am Arbeitsplatz formen unsichtbare Barrieren, welche die Kooperation mit gewerkschaftlichen Akteuren als risikohafter erscheinen lassen als das Wechseln des Arbeitsplatzes durch transnationale Mobilität.

Im Interview mit einem ehemaligen österreichischen Gewerkschaftssekretär reflektiert dieser, dass „wir uns immer schwer getan haben in dem Agrarsektor“ (Interview 1). So gibt es laut Informationen der Produktionsgewerkschaft (PRO-GE), Stand 2025, nur einen landwirtschaftlichen Betrieb in Österreich mit einem Arbeiter- und Angestelltenbetriebsrat. Um diese Schwierigkeiten zu illustrieren, wenden wir uns nun den konkreten gewerkschaftlich-aktivistischen Handlungsfeldern zu, in denen sie sich artikulieren – am Beispiel eines Deutschkurses (3.1) und daraus hervorgegangener Arbeitskämpfe (3.2).

3. Arbeitskämpfe und gewerkschaftliche Strategien: eine Chronologie

Die Erfahrungen von Landarbeiter:innen lagen historisch gewachsen außerhalb gewerkschaftlichen oder öffentlichen Interesses. Erst ein bisher

ungeahnt großer Arbeitskampf in Tirol lenkte 2013 abrupt die Aufmerksamkeit auf die prekären Arbeitsbedingungen: 70 rumänische Beschäftigte eines großen Tiroler Gemüsebauers legten ihre Arbeit nieder und protestierten vor dem Betrieb gegen untragbare Arbeitsbedingungen (vgl. Melo 2017). Der wilde Streik fand ohne Kontakt zum Österreichischen Gewerkschaftsbund (ÖGB) statt. Die Arbeiterkammer Tirol organisierte einen Anwalt (nicht die zuständige Landarbeiterkammer) und im außergerichtlichen Vergleich musste der Landwirt insgesamt 110.000 Euro Nachzahlung für den vorenthaltenen Lohn begleichen. Daraufhin gründeten Aktivist:innen aus migrations- und agrarpolitischen Kontexten und NGOs gemeinsam mit der PRO-GE die *sezonieri-Kampagne für die Rechte von Erntearbeiter:innen in Österreich* mit dem Ziel, die Arbeitsbedingungen nachhaltig zu verbessern. Die Zusammenführung von arbeitsrechtlichen und finanziellen Ressourcen der Gewerkschaft mit Expertise, Erfahrung und Unterstützungsmöglichkeiten der NGOs und Aktivist:innen stoßen neue Formen der Organisation an. Das Herzstück der Initiative ist die aufsuchende Gewerkschaftsarbeit. Diese fehlt in Branchen wie der Landwirtschaft, wo reguläre Beratungszeiten für die atypisch Beschäftigten oft unrealistisch sind und das Wissen um Rechte und Interessenvertretungen aktiv vermittelt werden muss. Jede Saison fahren Aktivist:innen gemeinsam mit den lokalen Gewerkschafter:innen in „Feldaktionen“ in die Anbaubereiche zu den Menschen in der Spargel-, Erdbeer- oder Salaternte, um Informationen über Rechte, anonyme Kontaktstellen und Arbeitszeitkalender zu verteilen.

3.1 Der Deutschkurs

Doch Feldaktionen zeigten sich speziell in Wien als problematisch. Wien als „Österreichs Gurkenhauptstadt“ verfügt über ein intensives Anbaubereich, in dem über zwei Drittel der österreichischen Gurken und über 57.000 Tonnen Gemüse im Jahr unter Glas produziert werden (Statistik Austria 2024). Essenziell ist die Arbeit von ca. 2.000 migrantischen Arbeiter:innen, vornehmlich aus Rumänien. Da diese Gruppe an Beschäftigten nicht auf den Feldern anzutreffen ist, ist sie besonders schwer zu erreichen.

So initiierte *sezonieri* 2023 einen Deutschkurs mit gewerkschaftlich-aktivistischer Begleitung, der aktuell im dritten Jahr läuft. Die Finan-

zierung tragen die PRO-GE sowie die Arbeiterkammer Wien als gesetzliche Interessenvertretung der Landarbeiter:innen in Wien. Das Projekt erreicht die Arbeiter:innen an sozialen Treffpunkten, wie einen von den Arbeiter:innen frequentierten Flohmarkt, sowie durch Posts in migrantischen Facebook-Gruppen.

Neben der Vermittlung basaler Sprachkenntnisse, um die Position von Arbeiter:innen zu stärken, entstand ein Sozialraum, in dem Arbeiter:innen miteinander, mit *sezoniери* und den Interessenvertretungen in Kontakt kommen. Abseits eines traditionellen Verständnisses von *associational power* fanden sich alltägliche kollektive Praktiken und Beziehungen von Vertrauen, Fürsorge und gegenseitigen Hilfestellungen, die über den Arbeitskontext hinausreichen: z.B. beim Beantragen der E-Card, die in der Post des Arbeitgebers verschwindet, aber Zugang zur Gesundheitsversorgung bedeutet; beim Eröffnen eines Bankkontos oder der Beantragung von Familienbeihilfe. Oftmals geht es um Bedürfnisse, die an Zwölf-Stunden-Tagen unter der Arbeitswoche nicht organisierbar sind.

Bis erste Arbeiter:innen den Schritt zu bisher unbekannten Interessenvertretungen und Rechtshilfe machten, benötigte es Vertrauen und niedrigschwellige Begleitung. So sind die Arbeitsperspektiven oft stark an Risikominimierung orientiert. Ein junges rumänisches Paar besucht den Kurs das zweite Jahr. Lange wollten sie gegen ihre Unterentlohnung von sechs Euro pro Stunde nicht vorgehen. Erschöpft und deprimiert von der Unterbesetzung, Überarbeitung und dem fehlenden Zusammenhalt unter Kolleg:innen wollten sie den Arbeitsplatz wechseln: „Wir haben noch nicht entschieden, ob wir nächstes Jahr zurückkommen. Wir haben jetzt ein bisschen Geld, aber kein Leben.“ (Interview 2). Zu dem Zeitpunkt arbeiteten sie über Wochen 13 Stunden täglich von 6 bis 20 Uhr, ernteten mit nur vier Kolleg:innen zusammen 100 Kisten Erdbeeren täglich. Mit mehr Wissen über ihre Rechte handelten sie schließlich zehn Euro Stundenlohn aus. Das Beispiel zeigt das Potenzial, ökonomische Primärmacht gegenüber dem Betrieb zu aktivieren. Insgesamt zeigen die Erfahrungen aus dem Deutschkurs, dass die komplexen Problemlagen der migrantischen Arbeiter:innen über das Arbeitsverhältnis hinaus eine Form von Sozialberatung erfordern, die diese „multiple Prekarität“ (Neuhauser/Birke 2023) anerkennt. Das personenbasierte Vertrauen dieser Form der aufsuchenden

Gewerkschaftsarbeit wirkt risikominimierenden Strategien entgegen, den Arbeitsplatz zu wechseln.

3.2 Die Gerichtsfälle

Anfang Juni 2024 gewann der Sprachkurs an ungeahnter Relevanz. Ein Arbeiter war aufgrund einer Trinkpause abseits der Pausenzeiten in einen Konflikt mit seiner Chefin geraten, wurde gekündigt und fand sich innerhalb einer Stunde ohne Arbeit und Unterkunft in Wien wieder, während er das verdiente Geld der Woche bereits am Vortag nach Rumänien geschickt hatte. Dieser doppelte Verlust von Arbeit und Wohnung ist charakteristisch für die Landwirtschaft und stellt für Landarbeiter:innen ein stetes Risiko dar. Im Austausch mit *sezonieri*-Aktivist:innen realisierte der Arbeiter die Diskrepanz seiner tatsächlichen Arbeitsbedingungen – ein Stundenlohn von sechs Euro sowie Wochenarbeitszeiten von teilweise 70 Stunden – zu seinen formalen Rechten als Landarbeiter. Er entschied sich, mithilfe von *sezonieri* über den Rechtsweg diese Ansprüche geltend zu machen.

Dies hatte einen Kaskadeneffekt zur Folge, in dem sich drei verschiedene Gruppen aus verschiedenen Firmen ebenfalls dazu entschlossen, diesen Weg einzuschlagen. Im August 2024 fand sich eine Gruppe, die aus vier Arbeiter:innen sowie der 16-jährigen Tochter einer der Arbeiterinnen bestand, ebenfalls ohne Obdach wieder. Auch hier konnten die etablierten vertrauten Netzwerke genutzt werden. Aktivist:innen boten in den Räumen des Sprachkurses Erstberatung an und stellten Kontakt zu Rechtsabteilungen der Arbeiterkammer her. Unter anderem fanden die Arbeiter:innen Unterkunft bei Men Via, einer Beratungsstelle für männliche Opfer von Menschenhandel – der enorme Zwangscharakter der Arbeitsverhältnisse im Betrieb erfüllte die Kriterien von Menschenhandel innerhalb der Organisation.

Maria, eine der Arbeiter:innen, betonte, dass sie ohne diese gezielten Hilfestellungen keinerlei Möglichkeit gehabt hätte, eigenständig den rechtlichen Weg zu gehen. Erst die Kombination aus finanzieller, sprachlicher und zwischenmenschlicher Unterstützung ermöglichte es, den Rhythmus mobiler Arbeit zumindest kurzzeitig zu unterbrechen. Letztlich legte diese bedürfnisorientierte Hilfestellung das Fundament zum Einklagen ihrer Rechte. Dies zeigt eindrücklich die Notwendigkeit, „das Nicht-Realisieren von existierenden Rechten durch fehlende soziale Unterstützung“ (Sieg-

mann et al. 2022: 234) in der Landwirtschaft durch institutionelle Unterstützungsstrukturen auszugleichen.

Wir beschreiben die Geschehnisse so detailliert, da die vorliegende Empirie eine generelle Problematik in der Landwirtschaft greifbar macht: Die strukturelle Prekarität von mobilen Arbeiter:innen in europäischen Niedriglohnsektoren produziert Entscheidungen und Lebensentwürfe, die nahezu konträr zu einer gewerkschaftlichen Form von kollektiver Organisation stehen, die sich stark an formaler Mitgliedschaft und Langfristigkeit orientiert. „Voting with their feet“ durch *mobility power* (Alberti 2020) ist oftmals der logische Schritt migrantischer Landarbeiter:innen zur Minimierung von sozialen und gesundheitlichen Risiken.

In der Begleitung der laufenden Gerichtsprozesse wurden die Hindernisse, Bedürfnisse und Ängste der Arbeiter:innen nochmals klarer ersichtlich. Zwei Themen stechen besonders heraus. Besonders die hohe geografische Mobilität der Beschäftigten macht es schwierig, fixe Gerichtstermine in Österreich wahrzunehmen. In Erwartung eines Termins im Frühjahr 2025 rief Dana empört am Telefon: „Aber das fällt mit der Erdbeerernte in Deutschland zusammen! Soll mein Chef mir einfach zwei Tage freigeben? Ich verliere meinen Platz dort, ich kann nicht auf dieses Einkommen verzichten.“ (Interview 3). Weiterhin sind Logistik und aufkommende Fahrtkosten oft ein Hindernis, monate- bis jahrelange Gerichtsverfahren zu unterhalten. „Wir können nicht jede Woche kommen, wir verlieren unseren Job und unser Ersparnis“, betonte Nelu in einem anderen Gespräch (Interview 4). Dem zugrunde liegen Emotionen wie Unruhe, Unsicherheit und Unklarheit, welche maßgeblich die Entscheidungen zur Weiterführung von Prozessen prägen.

Zum Zeitpunkt des Schreibens stehen die Gerichtsprozesse jedoch am Anfang und deren systemische Auswirkungen auf die österreichische Landwirtschaft sind noch nicht abzusehen. Doch hätten rechtlich gültige Schuldsprüche eine enorme Hebelwirkung: Ein Mitarbeiter der österreichischen Gesundheitskassen (ÖGK) legt nahe, dass mehrere Schuldsprüche als Indiz „systemischer Verstöße“ in der Landwirtschaft zu sehen wären, die zu einer erhöhten Kontrolltätigkeit führen könnten. Weiterhin würden Schuldsprüche die Verhandlungsbasis der Gewerkschaft in Kollektivvertragsverhandlungen verbessern und Forderungen nach politischem Wandel untermauern.

4. Fazit

Der Essay zeigt die Problematiken, aber auch die Potenziale aktivistisch-gewerkschaftlichen Handelns in Bezug auf die Situation migrantischer Landarbeiter:innen in der österreichischen Landwirtschaft auf. Fragmentierte, transnationale Erwerbsverläufe, prekäre soziale Positionierungen und Erfahrungen rassifizierter Ausgrenzung erzeugen eine Risikovermeidungslogik, in der Formen von Widerstand wie kollektive Organisation oder gerichtliche Prozesse verunmöglicht werden. Daraus ergibt sich die Notwendigkeit, Vertrauensaufbau, soziale Unterstützung und aufsuchende, alltagsnahe Ansprache nicht als Nebenprodukt, sondern als zentrale Voraussetzung gewerkschaftlicher Organisation in der Landwirtschaft zu begreifen – und als Teil ihres „Kerngeschäfts“. Prekär Beschäftigte und multiple Prekarität sind keine Randgruppe oder saisonales Phänomen, sondern tragen essenziell die Nahrungsversorgung und andere Branchen mit.

Durch ein dichtes Beschreiben der Organisation eines Deutschkurses (3.1) sowie die Begleitung von Gerichtsfällen (3.2) durch die *sezonnieri*-Kampagne wurden Vulnerabilitäten und Lösungsstrategien ersichtlich, die eng an den Lebenswelten der Betroffenen ansetzen. Diese Ansätze korrespondieren mit einem „*particular approach*“ (Alberti et al. 2013), der darauf fokussiert „das Leben von Wanderarbeiter:innen, nicht nur als Migrant:innen oder als Arbeitnehmer:innen, sondern als Menschen [zu verstehen], deren Lebenserfahrung auf einer sich überschneidenden Kombination sozialer und wirtschaftlicher Ungleichheiten beruht“ (ebd.: 4136, eigene Übersetzung). In unserem Fall umfassen *particulars* alltägliche Fragen sozialer Reproduktion, vom Erlangen einer E-Card bis zum Eröffnen eines Bankkontos. Rückblickend fungierte diese Strategie von Aktivist:innen als essenzielles *bridge-building* (Schmalz/Dörre 2014: 220), um Landarbeiter:innen in Zusammenarbeit mit Gewerkschaften den institutionellen Weg zur Einklagung ihrer Rechte und der angemessenen Entlohnung ihrer geleisteten Arbeit in Österreich zu ermöglichen. Erst die Kombination von universellen und partikularen Ansätzen erlaubte es die Lebensrealitäten der marginalisierten Beschäftigtengruppe wahrzunehmen und sich daran anknüpfend mit den Betroffenen zu organisieren. Entgegen einer oft konstruierten Dichotomie zwischen Arbeitsplatz- und

Migrationsthemen, hilft die Integration beider Strategien den gemeinsamen Kämpfen für gute Landarbeit.

Zuletzt werfen wir die Frage auf, welche Formen gewerkschaftlichen Handelns für Veränderungen im Nahrungsmittelsystem möglich sind. Die beschriebenen Erfahrungen zeigen, dass sich die Dynamiken gewerkschaftlicher Macht in der Landwirtschaft nicht nur entlang der „Macht der großen Zahlen“ entfalten, sondern vielmehr durch kleinteilige, kontextsensible Praxis und Vertrauensaufbau in Beziehungsarbeit. Wie die laufenden Gerichtsprozesse zeigen, haben alltägliche Praktiken von Fürsorge und Kollaboration ungeahnte Skalierpotenziale, welche die gegenwärtigen Machtkonstellationen in der Landwirtschaft verändern könnten. Die gewerkschaftlich-aktivistische Initiative bestehend aus *sezonieri*, der Produktionsgewerkschaft PRO-GE sowie der Arbeiterkammer Wien ist sicherlich in vielerlei Hinsicht ein österreichisches Spezifikum, das sich in anderen Ländern und Kontexten anders darstellt. Unabhängig davon, wie die institutionelle Organisation gestaltet ist, sollten Ressourcen, Initiativen und Allianzen an der Lebenswelt der Arbeiter:innen ansetzen und mit diesen entwickelt werden.

Literatur

- Alberti, Gabriella/Holgate, Jane/Tapia, Maite (2013): Organising migrants as workers or as migrant workers? Intersectionality, trade unions and precarious work. In: The International Journal of Human Resource Management 22, 4132-4148. <https://doi.org/10.1080/09585192.2013.845429>
- Alberti, Gabriella (2020): Migrant labour in London's hospitality. Ethnographic reflections on subjectivity, transiency, and collective action after a decade. In: Ethnografia e ricerca qualitativa 1, 79-101.
- Barthel, Georg/Lluis, Conrad (2024): Für eine gute Saison: Saisonarbeit in der deutschen Landwirtschaft zwischen Prekarisierung, Regulierung und Politisierung. In: IAQ-Report 2024 (09), <https://doi.org/10.17185/duepublico/82447>.
- Blanchette, Alex (2021): Ending Things, as an End in Itself: Notes on Quitting American Meatpacking. In: Anthropology Now 13 (1), 73-78. <https://doi.org/10.1080/19428200.2021.1903561>
- Brinkmann, Ulrich/Nachtwey, Oliver (2010): Krise und strategische Neuorientierung der Gewerkschaften. In: Aus Politik und Zeitgeschichte 13-14, 21-29.
- Bruzelius, Cecilia/Seeleib-Kaiser, Martin (2023): Enforcing outsiders' rights: seasonal agricultural workers and institutionalised exploitation in the EU. In:

- Journal of Ethnic and Migration Studies 49 (16), 4188-4205. <https://doi.org/10.1080/1369183X.2023.2207340>
- Bock-Schappelwein, Julia (2022): Herausforderungen für die saisonale Arbeitsmigration in der österreichischen Landwirtschaft seit dem Jahr 2020. In: Laschewski, Lutz/Egartner, Sigrid/Eller, Lisa/Putzing, Monika/Wiesinger, Georg (Hg.): *Abhängig Beschäftigte in der Landwirtschaft*. Göttingen: Agrar-soziale Gesellschaft, 32-53.
- Fairness-Büro (2025). *Tätigkeitsbericht 2024*. Wien: Landwirtschaftsministerium Österreich.
- Griffith, David (2009): Unions without Borders: Organizing and Enlightening Immigrant Farm Workers. In: *Anthropology of Work Review* 30 (2), 54-66. <https://doi.org/10.1111/j.1548-1417.2009.01021.x>
- Kasmir, Sharryn (2020): Divisions of labor and the relations among them: some thoughts on “uneven and combined” theory and politics. In: *Dialectical Anthropology* 44, 309-314. <https://doi.org/10.1007/s10624-020-09606-1>
- Leach, Belinda (2012): Not the same old stories: Labor Anthropology, Vulnerabilities, and Solidarity Struggles. In: Barber, Pauline/Leach, Belinda/Lem, Winnie (Hg.): *Confronting Capital: Critique and Engagement in Anthropology*. London: Routledge, 113-129.
- Melo, Sónia (2017): „Wir protestieren!“ Interview mit Sorin Oprișiu. In: *Sezonieri-Kampagne für die Rechte von Erntehelfer_innen in Österreich* (Hg.): *Willkommen bei der Erdbeerernte! Ihr Mindestlohn beträgt ... Gewerkschaftliche Organisation in der migrantischen Landarbeit – ein internationaler Vergleich*. Österreichischer Gewerkschaftsbund, Gewerkschaft PRO-GE, 13-20.
- Neuhauser, Johanna/Birke, Peter (2023): Migration and labour unrest during the pandemic: Studies from Germany and Austria. In: *The Economic and Labour Relations Review* 24, 426-443. <https://doi.org/10.1017/elr.2023.31>
- Schmalz, Stefan/Dörre, Klaus (2014): Der Machtressourcenansatz: Ein Instrument zur Analyse gewerkschaftlichen Handlungsvermögens. In: *Industrielle Beziehungen* 21 (3), 217-237.
- Siegmann, Karin A./Quaedvlieg, Julia/Williams, Tyler (2022): Migrant Labour in Dutch Agriculture: Regulated Precarity. In: *European Journal of Migration and Law* 24, 217-240.
- Statistik Austria (2024): *Ernteerhebung*. Erstellt am 4.12.2024. www.statistik.at/statistiken/land-und-forstwirtschaft/pflanzenbau/gemuese-gartenbau/gemueseernte, 6.5.2025.
- Wichern, Janna/Varelmann, Katharina (2022): *Am unteren Ende der Lieferkette. Arbeitsbedingungen von Saisonbeschäftigten in Zulieferketten von Supermärkten*. Peco-Institut e.V. im Auftrag für Oxfam Deutschland, www.oxfam.de/system/files/documents/am_unteren_ende_der_lieferkette.pdf, 6.5.2025.

- Voivezeanu, Alexandra (2020): „I wanted to see how to make money there too“: Mobility strategies of Romanian seasonal workers in the agricultural sector abroad. In: Social Change Review 18, 13-38. <https://doi.org/10.2478/scr-2020-0003>
- Wright, Erik O. (2000): Working-class power, capitalist-class interests and class compromise. In: The American Journal of Sociology 105, 957-1002. <https://doi.org/10.1086/210397>

Liste der Interviews

Interview 1: René Schindler, ehemaliger Bundessekretär für Soziales und Recht der Produktionsgewerkschaft PRO-GE, 14.4.2023, Wien.

Interview 2: Anonymer Landarbeiter, 15.6.2024, Wien.

Interview 3: Anonyme Landarbeiterin, 18.7.2024, Wien.

Interview 4: Nelu (Landarbeiter), 14.4.2025, Wien.

Paul Sperneac-Wolfer

Department of Social Anthropology, University of Barcelona
sperneac-wolferp@ub.edu

Agnes Fessler

Department of Economic Sociology, University of Osnabrück &
FORBA – Working Life Research Center, Vienna
agnes.fessler@uni-osnabrueck.de, fessler@forba.at